Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

jersey tricotnit
Tricotnit-Jerseystoffe am Meter sind in guten Tuchhandlungen und in Stoffabteilungen erster Warenhäuser erhältlich. Fragen Sie Ihre Schneiderin. Nur en gros: Tricot-Stoff AG, Reinach AG

Sonne zu jeder Zeit
dank
OSRAM
ULTRA-VITALUX

Nur Fr. 83.– kostet dieser äusserst wirksame Ultraviolett-Strahler mit Quarzbrenner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft vorführen oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt mit untenstehendem Bon.

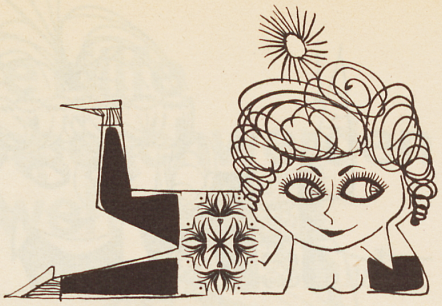
BON
Ich wünsche die ausführliche Dokumentation über OSRAM-Ultra-Vitalux
Name _____
Strasse _____
Ort _____
Einsendung an OSRAM AG Zürich 22
(kein Vertreterbesuch)

ter, ist das Baby nur naß. Die Schreie des Abscheus, die dein Göttergatte von sich gibt, werden dich zwar ziemlich in Harnisch bringen, immerhin wird er aber das Geschäft des Wickelns selbständig vollenden. Wehe dir aber, wenn die Windeln auch noch andere Substanzen enthalten. Mit dem Morgenrock in der Hand und einem um Entschuldigung bittenden Blick wird dein Gatte vor deinem Bett erscheinen und du wirst dich ächzend erheben, um das Unvermeidliche zu tun.

Die nächste Arbeit gilt Nummer eins und zwei. Ein Gewirr von Strumpfhosenbeinen, Pullovern, Schürzen und Hosen und dazu zwei muntere Sprößlinge werden auf dein Schmerzenslager ausgegossen. Nun sieh, wie du damit fertig wirst. Vergiß aber bitte nicht, dir eine Gesichtsmaske umzubinden, damit du nicht morgen zwei weitere Patienten hast. Der Herr des Hauses macht sich inzwischen an die Vorbereitung des Frühstücks. Beständig klöpft und klappert irgendetwas. Was macht er denn nun schon wieder? denkst du jedesmal. Zwischenhinein hörst du ihn sämtliche vorhandenen Chuchichäschtlitüren auf- und zumachen, weil er natürlich keine Ahnung hat, wo sich die Dinge des täglichen Lebens befinden. Er lernt das übrigens nie. Du krächzest mit heiserer Stimme in die Küche: «Kafi isch im oberschte Käschtli rechts» oder so, während die beiden Großen einstweilen sämtliches Spielzeug in dein Bett schleppen. Schließlich sind die Gesunden friedlich beim Zmorgen vereint, und du machst erschöpft die Augen zu. Lange geht es leider nicht, denn Vati ist durch all die ungewohnte Arbeit natürlich viel zu spät dran und muß pressieren. Mit liebevollem Abschiedswinken verläßt er dich. Er kann gehen, er hat es gut!

Du aber, liebe Mutter, wirst vergeblich versuchen, zusammenhängend fünf Minuten Ruhe zu bekommen. Nummer eins bettelt um eine Geschichte, Nummer zwei reißt dir schier den Arm aus, stampft auf den Boden und schreit: «Mami, schtaa doch uf!» Nummer drei tut etwas, was sonst gar nicht üblich ist: es brüllt nach dem Schoppen. Wer weiß, was Vati ihm da eingeflößt hat! Wenn es dir endlich gelungen ist, das Kleine zu beruhigen und die Großen zu verscheuchen, schreckt dich ein furchtbares Getschätter aus Richtung Küche auf: Der Schoppen von Nummer drei mußte dran glauben und ganz gewiß war es der letzte! So löst eine Aufregung die andere ab. Bis zehn Uhr hältst du es aus, dann reicht es dir. Stöhnend erhebst du dich, hüllst dich in deine wärmsten Kleider, wickelst einen Wollschal um deinen schmerzenden Hals und ergibst dich in dein Schicksal.

Es ist klar, daß es an diesem Tag ganz besonders turbulent zugeht, so daß du bisweilen völlig vergissest, wohin du von Rechts und Temperatur wegen gehörst. Am Abend gehst du früh ins Bett, ein heißer Grog und zwei Pillen tun das übrige, und am nächsten Morgen, oh Wunder, bist du wieder gesund. Es wird aber auch Zeit, liebe Mutter, denn Vati klagt schon beim Mittagessen über Schmerzen im Hals und leichten Schüttelfrost. Morgen wird er schwitzend im Bett liegen und mit Leidensmiene den heißen Lindenblütentee trinken, den du ihm stündlich bereitest. Die Kinder verbannst du am besten in den entferntesten Teil der Wohnung, denn Kinderlärm verträgt er gar nicht, wenn er so krank ist. GF



A propos: Der Italiener

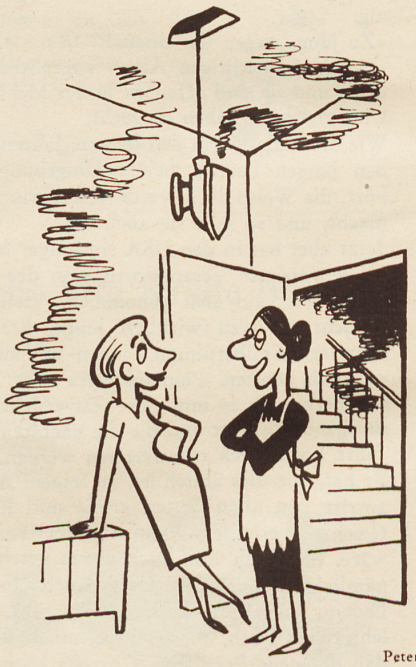
Die Geschichte von dem kleinen Italiener (Nebi Nr. 2), der durch die spontane Hilfsbereitschaft einer netten Schweizer Familie davor bewahrt wurde, mittel- und stellenlos heimreisen zu müssen, hat meine Gedanken auf eigene Wege geführt:

Ueberall liest man jetzt in den Zeitungen nette, italienerfreundliche Artikel. In den Läden ist man freundlich und zuvorkommend zu ihnen. Man wehrt sich für sie, wenn sie ausgenützt werden usw.

Noch vor wenigen Jahren sah man sie recht viel schiefer an. Tschinggen, so hieß es, nein, die wollte man nicht im Hause.

Mein Mann, selber Italiener, weiß ein Liedlein zu singen von den Plattheiten, die er noch und noch zu hören bekam, angefangen beim ‹Dolce far niente› über den ‹treulosen Frauenheld› bis zu den ‹langen Fingern›. (Dabei hätte ich keinen bessern Gatten, unsere Kinder keinen herrlicheren Vater, und sein Meister keinen fleißigeren, ehrlicheren Arbeiter finden können.)

Meine Freundinnen damals (im 10. Schuljahr) sahen mich als ziemlich flatterhaftes,



Peter

«Es riecht bei Ihnen so angebrannt, wahrscheinlich können Sie mit Ihren elektrischen Geräten nicht richtig umgehen!»